

Reichspräsident v. Hindenburg

Karl Bauer

Drei Wünsche einer schönen Frau

Von Wilhelm Lichtenberg

Eibyll saß mit andächtiger Miene vor ihrem Toiletteisch. Begierig — sie machte sich für den Empfang bei ihrer besten Freundin Mary bereit. Das Wunderwerk ihrer Schönheit, die eine Entente cordiale mit der Kosmetik geschlossen hatte, war nahezu vollendet. Es handelte sich nur mehr darum, die Lippen zu rougieren.

Pfötzlich hörte sie ein knistendes Geräusch hinter sich, so etwa, als ob es Kurzschluß gebe. Eibyll wandte sich erschrocken um. Das Licht brannte noch. Aber hinter ihr stand ein fremder, junger, süppig aussehender Mann, der weder durch die Tür, noch durch das Fenster gekommen sein konnte, denn beide waren verschlossen. Sie tat das, was sie im Theater oder im Kino immer so lächerlich und albernlich gefunden hatte: sie schrie auf. Und indem sie sich weit auf die Glasplatte ihres Toiletteschisches zurücklehnte, fragte sie entsetzt: „Wer sind Sie? Wie kommen Sie herein? Und was wollen Sie hier?“

Der junge Mann lächelte scharmant... „Ich werde Ihnen selbstverständlich alle drei Fragen beantworten, gnädige Frau. Aber leider, leider, Sie werden mir keine einzige Antwort glauben. Wer ich bin? Bitte, lächeln Sie nicht zu früh: Ich bin der Schutzengel schöner Frauen... Ah, Sie machen schon ein ungläubiges Gesicht! Ich habe es ja gewußt!“

... „Schutzengel schöner Frauen...?“ wiederholte Eibyll so ironisch, wie er es erwartet hatte. „Sind Sie gekommen, um mir alte Kindermärchen aufzutischen?“

Der junge Mann machte ein bedauerndes Gesicht. „Es ist immer das Schrecklichste, wenn schöne Frauen, die doch selbst ein Märchen der Schöpfung sind, nicht an Märchen glauben wollen. So etwas gibt es, meine Gnädigste. Und ich bin tatsächlich der Schutz-

engel schöner Frauen. Seit vielen tausend Jahren bin ich auf der Erde, um für meine besonderen Schützlinge zu sorgen. Oder ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, wie dehnbar Ihre Schritte immer gelenkt werden, wie sehr in jedem Augenblick, in jeder Situation, für Ihre Schönheit gesorgt ist und wie viele Benefizien Sie vor anderen Geschlechtsgenossinnen voraus haben? Glauben Sie also jetzt, daß es einen Schutzengel schöner Frauen gibt?“

„Sie sind verrückt!“ sagte Eibyll und lächelte sogar schon ganz schwach. „Er verneigte sich. „Dank! Das habe ich erwartet und das geht mir seit vielen tausend Jahren schon so. Wenn man schönen Frauen ganz uneigennützig gegenübertritt, glauben sie immer, man sei verrückt. Ich nehme also an, daß Sie mir jetzt die Beantwortung der zweiten

Frage gütigst erlassen werden. Ein Schutzengel braucht bekanntlich nicht Tür und Fenster, um bei seinen Pflichten zu erscheinen. Man materialisiert sich eben für den Hausgebrauch zugleich und die Sache ist erledigt.“

„Wie heißen Sie?“
 „Harry.“
 „Harry?“ wiederholte sie spöttisch. „Zeit wann heißen Schutzengel Harry?“
 „Zeit ungefähr zehn Jahren. Früher habe ich anders geheißen. Und noch früher ganz anders. Oder würden Sie es lieber sehen, wenn ich Geschichte hier?“
 „Nein! Um Himmels willen! Dann heißen Sie in Gottes Namen Harry! Nicht auszuwenden, daß ausgerechnet mein Schutzengel Geschichte heißt!“

„Eben Sie! Als Ihr Schutzengel habe ich nur ein Bestreben: mich Ihnen angenehm zu machen. Also, jetzt zur Frage drei: Was ich hier will. Da Sie mit der Institution der Schutzengel so wenig vertraut sind, liebste gnädige Frau, so wissen Sie wahrscheinlich auch nicht, daß jede schöne Dame drei Wünsche an das Schicksal frei hat. Und um Ihnen das mitzutellen, habe ich mich in Menschengestalt gegeben und bin da.“

Eibyll, die immer mehr an die Seriosität ihres Schutzengels zu glauben begann, sagte mit einem ehrsüchtigen Schauer: „Drei Wünsche...? Ich habe drei Wünsche frei?“ Und nach einer Weile fügte sie hinzu: „Ist das nicht ein bißchen zu wenig?“
 „Es ahnen ja gar nicht, wieviel ein einziger kluger Wunsch ist! Und gar erst drei Wünsche! Drei erfüllte Wünsche einer schönen Frau können sie unter Umständen für die Ewigkeit glücklich machen!“
 Eibyll sagte plötzlich, ohne zu überlegen: „Ich wünsche mir...“



Pastorale (oberbayerisch, um 1933)

L von Horvath

Harry unterbrach sie schnell: „Seien Sie still! Um alles in der Welt! Wer wird denn einen Wunsch von dreien so rasch verbüßen? Lassen Sie sich Zeit, schöne Frau Sibyll! Überlegen Sie lange und sorgfältig. Ihre Wünsche müssen ja nicht innerhalb einer gewissen Zeit konsumiert werden, wie die Bleckfarten auf der Eisenbahn. Und noch in Ihrer Todesstunde haben Sie einen Wunsch frei, wenn Sie ihn bis dahin nicht in Anspruch genommen haben.“

Sibyll ließ ihn nur mit Zeichen äußerster Ungeduld zu Ende reden. „Nein! Widersprechen Sie mir nicht!“ sagte sie heftig. „Wenn es wirklich so ist, wie Sie sagen, habe ich einen Wunsch, der so groß ist, so mächtig, so sehr seit Jahren brennend in mir...“

Harry, der etwas ernster geworden war, meinte: „Bitte! Wenn es wirklich so ist — ich bin bereit! Wünschen Sie ruhig! Geld spielt bei fremdtlich bei Schutzengeln keine Rolle.“

„Es handelt sich nicht um Geld!“ Sie wies auf eine Stelle ihres Gesichtes. „Sehen Sie — hier! Sehen Sie die Narbe?“

Er betrachtete sie lange und sagte dann: „Verzeigung, ich sehe nichts. Absolut nichts.“ Sie wurde böse. „Aber ja! Sehen Sie doch genauer hin! Diese Narbe! Hier unterhalb des rechten Auges!“

„Ach ja! Jetzt, bei ganz genauem Hinsehen... Das ist tatsächlich eine ganz kleine, unscheinbare Narbe.“

„Sie muß weg! Kein Arzt, kein Kosmetiker konnte sie wegbringen. Es muß schon wirklich mein Schutzengel kommen, um mich von diesem Schönheitsfehler zu befreien. Wenn Sie also tatsächlich der sind, für den Sie sich ausgeben, dann muß die Narbe in fünf Minuten verschwunden sein. Ich gehe heute zu Marys Empfang und will mich ohne Narbe präsentieren.“

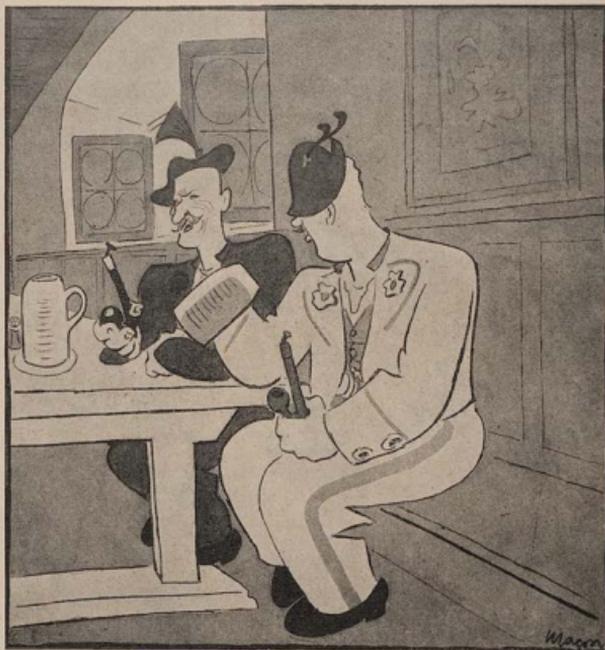
Harry, der ein sehr bedenkliches Gesicht machte, trat einen Schritt näher an Sibyll heran. „Gnädige Frau! Wissen Sie auch, wie leichtsinnig Sie den ersten Wunsch aus der Hand geben? Die Narbe ist fast unkenntlich. Und wenn Sie ein bißchen Rouge darüber haben — wie jetzt —, sieht man sie überhaupt nicht! Sparen Sie sich Ihren ersten Wunsch doch für würdigere Gelegenheiten!“

Sibyll fuhr ihn heftig an. „Sind Sie ein Espiègle, mein sehr verehrter Herr Schutzengel? Der wollen Sie mir schon den ersten Wunsch nicht erfüllen?“

Er vernagte sich köstlich. „Bitte. Ich will von Ihnen nicht für einen Espiègle gehalten werden und ich will auch nicht, daß Sie Mistrauen in Ihren Schutzengel haben. Wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, sich jetzt in den Spiegel zu sehen, werden Sie feststellen können, daß die Narbe bereits verschwunden ist.“

Sibyll wagte einen Blick in den Espiègle. Nach langer, betrübter Pause sagte sie mit angehaltenem Atem: „Wirklich! Unheimlich! Die Narbe ist weg!“

Harry nahm Sibylls Hand und küßte sie. „Es freut mich, daß ich Sie nicht enttäuscht habe. Und jetzt gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich gehe. Wir werden uns ja noch wiedersehen. Wenn Sie Lust haben, den zweiten



Werte

„Was, der Hintermoser verkauft sein Hof? Wie hat er denn sein Zeugl beinand?“
„Ja mei, so a 30 Tagewerk Grund, fünf Stacker Vieh, a paar Säu und a Stacker drei Sommerfrischer!“

Wunsch zu konsumieren, dann rufen Sie nur einfach 'Harry' und ich bin da. Und für heute Abend recht gute Unterhaltung. Sie gehen zu Frau Mary, die ihren Geburtstag feiert. Den wieweilten, weißt nicht einmal ein Schutzengel. Sie werden reizende Leute dort treffen. Generaldirektor Sag mit seiner jungen Frau. Otto Stierer, den neuen phänomenalen Lenor. Frau Beate, die ebenfalls ein Schutzengel hat...“

„Sie bezog sich rasch nach vor. „Was? Was sagen Sie? Beate Zerendorf ist auch auf dem Empfang? Wissen Sie das bestimmt?“

„Zweifellos! Ich habe eben mit Bobby, Beates Schutzengel, gesprochen. Sie hat sich ein kostbares Diadem für den heutigen Empfang gewänstert.“

Sibyll sprang auf. „In grenzenloser Erregung stand sie vor ihrem Schutzengel. „Beate erscheint mit einem neuen kostbaren Diadem? Das heißt also, daß sie mich noch mehr ausstehen wird als gewöhnlich?“

„Ja, das wird leider nicht zu verhüten sein, Frau Sibyll!“

„Oh doch! Es ist zu verhüten! Wozu habe ich denn einen Schutzengel und noch zwei Wünsche?“ Mit fester, befehlender Stimme fuhr sie fort: „Harry! Hören Sie jetzt meinen

zweiten Wunsch: Beate darf heute Abend bei Mary nicht erscheinen!“

Er wollte abbrechen. „Sibyll! Wer wird denn...?“

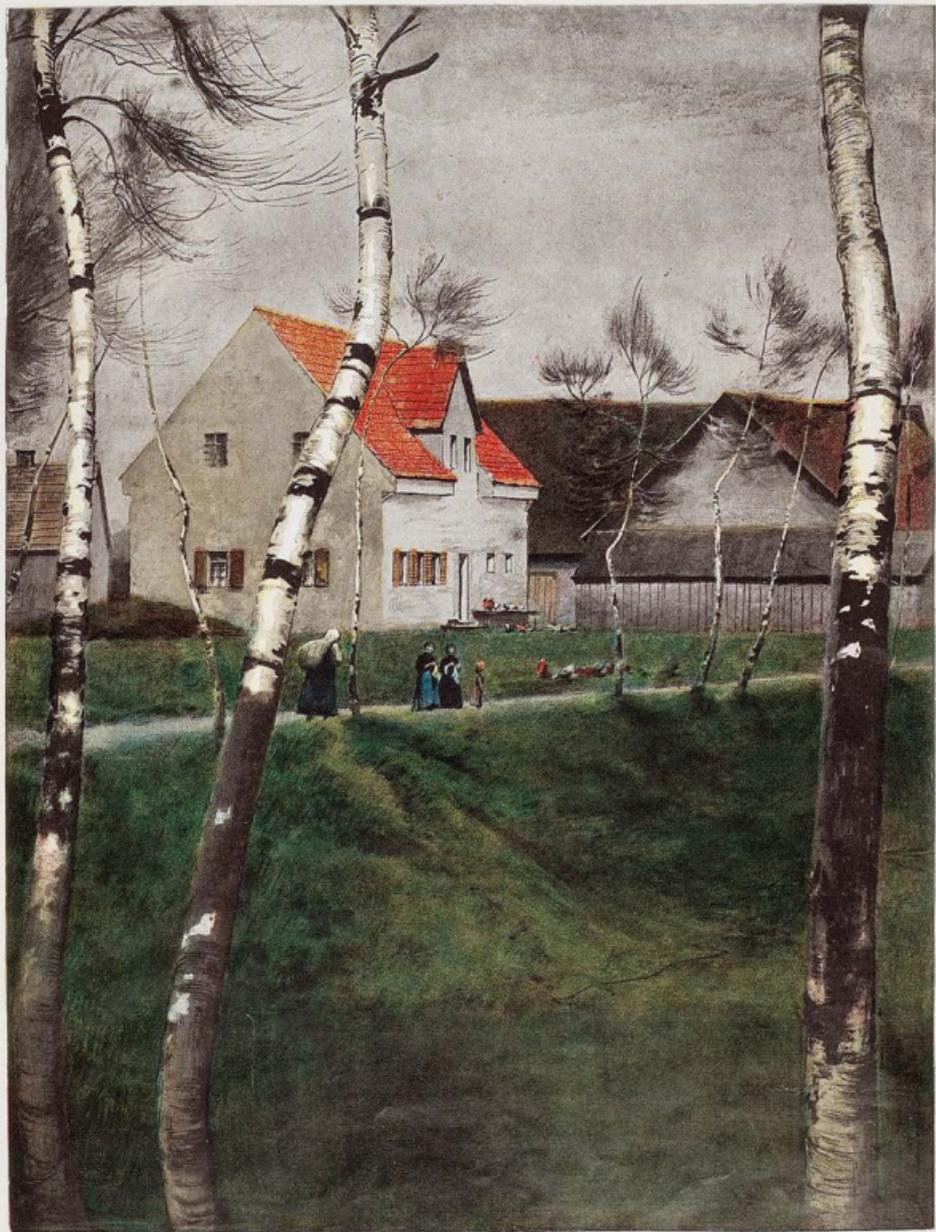
„Es ist mein fester, mein glühender Wunsch! Widersprechen Sie nicht, Harry! Beate muß von dem Empfang ferngehalten werden! Können Sie das?“

„Kleinigkeit! Wenn es wirklich Ihr Wunsch ist! Beate wird zwei Minuten bevor sie zu Mary fahren will, eine kleine Grippe verspüren und rasch zu Bett gehen.“

„Wundervoll!“ rief Sibyll begeistert. „Ich danke Ihnen! Zut nichts, daß ich zwei Wünsche bereits vergeben habe! Sie haben vorher sehr richtig gesagt, wieviel ein einziger. Klugem Mensch sein kann! Und den dritten Wunsch — das verspreche ich Ihnen — werde ich so teuer wie möglich verkaufen!“

„Hoffentlich teuer als Frau Mary, die heute Geburtstag feiert und nichts Besseres zu wünschen hatte, als einen Herminelmantel, den ihr ihr Gatte in Verlaufe des Abends überreichen wird.“

Sibyll stand wie vom Blitz getroffen. „Was sagen Sie da schon wieder? Diese unau-



Dorfstraße

P. W. Keller-Reutlingen f

fleische, auf einmalige, proßige Mary bekommt einen... Herminmantel...?"

"Ja, das sieht schon fest. Der Kürschner wird ihn in einer Stunde liefern."

Sie unflämerte seine Hand. "Das darf nicht sein! Hören Sie — es darf nicht sein! Mary darf nicht auch noch mit einem Herminmantel auftrumpfen können! Es ist mein Dittler und letzter Wunsch, daß Mary ihren Herminmantel nicht bekommt! Haben Sie mich verstanden?"

"Frau Eßholl...!"

Sie blühte ihn mit gebieterrischen Augen an. "Haben Sie mich verstanden? Mary bekommt ihren Mantel nicht!"

Harry senkte traurig den Kopf. "Bitte! Ich

kann nur warnen, aber nicht verbieten. Der Kürschner wird pöcklich in die Prüfung des Eßweds, den ihm Marps Gatte gab, Bedenken haben und den Hermin nicht liefern. Und wir megen wird sich der Gatte die Sache überlegt haben."

"Dante!" atmete Eßholl erleichtert auf. Und dann sagte sie, ohne eine Spur von Reue, ohne dem Schatten eines Bedauerns: "Das waren also meine drei Wünsche..."

"Ja", erwiderte Harry und verabschiedete sich engulig. "Meine Mission ist erledigt. Wir werden uns nie mehr wiedersehen. Leben Sie wohl, Frau Eßholl, und bewahren Sie Ihrem Eßwengel ein gutes Angedanken."

Eßholl drückte ihm herzlich die Hand. "Ein

ausgeräthetes! Verlassen Sie sich darauf! Und ich danke Ihnen! Sie waren heute abend wirklich mein rettender Engel!"

"Nichts zu danken, gnädige Frau, — ich habe nur meine Pflicht getan." Und noch ehe er sich emmaterialisierte, sagte er mit einer gewissen Wehmuth in der Stimme: "Es ist immer wieder daselbe. Ich habe in den vielen Hunderttausend Jahren noch keine solche Frau gesehen, die ihre Wünsche richtig zu verwerten wußte. Jedenfalls können Sie mir glauben: Es ist billiger, der Eßwengel einer schönen Frau zu sein, als die Gatte."

Und mit einem leisen Anstern empfahl sich der Eßwengel Frau Eßholl.

WEARE HOLBROOK MEIN WUNDERHUND

Dies ist die Erdgut-zu-den-Tieren-Woche. Es kann aber auch sein, daß sie erst in drei Monaten stattfindet. Ich bemühe mich zwar, all die Spezialwochen des Jahres gebührend zu feiern; aber in letzter Zeit sind sie mit doch ein wenig durcheinandergelaufen. Deshalb habe ich vorgeschlagen, sie alle in eine einzige sogenannte Propaganda-Woche zusammenzuführen, während welcher sich das amerikanische Volk ausschließlich dem Kaufen von Puppen, Eßien von Äpfeln, Trinken von Himbeerjast, Zurückgeben entliehener Bücher, Anpflanzen von Bäumen, vorsichtigen Überqueren der Straßen, Auflegen des Lehnamentes, Eß-Mutters-Erinnern und Verbüthen von Waldbränden widmen könnte. Dann hätte man während des ganzen übrigen Jahres Zeit, das zu tun, was einem beliebt.

Nehmen wir nichtsdestoweniger an, daß dies die Erdgut-zu-den-Tieren-Woche sei! Man kann nie wissen, wann und wie man für eine gute Tat belohnt werden wird. Wenn alle von Hundebesitzern erzählten Geschichten wahr sind, dann haben unsere wertvollsten Freunde zu ziemlich dem Gehirntwort der Welt an Weisheit, Biss und Lebensklugheit an sich gebracht. Es ist daher vielleicht nur mehr eine Frage der Zeit, daß sie von ihrer Überlegenheit Gebrauch machen, indem sie überall die Regierung übernehmen und ihre Amter besser ausfüllen, als es bis nun die selbstbewußten Herren der Schöpfung taten.

Jeder Hundebesitzer kann von einem Duzend von Fällen berichten, in denen sich der Hundeseinflüß dem Menschenverstand überlegen erwiesen hat. Maudslaw konnte ich den Verdacht nicht loswerden, daß es an dem menschlichen Vergleichsobjekt liege, an dem gewissen der Hund tatsächlich ein Weser war. Aber jetzt denn ich den Hund Milton besäße, bin ich gläubig geworden. Wenn Sie mir erzählen könnten, daß Ihr Dackel die Spitze des Ehegelenker-Wolkenkräfers erklimmen und sechzehn Passagieren eines gestrandeten Luftschiffes das Leben aereitet hat, würde ich keineswegs zweifeln. Mein Hund wäre ebenfalls mit Leichtigkeit hierzu imstande gewesen!

Milton ist kein Rassehund und sämtliche Genealogen der Welt würden nicht in der Lage, seinen Stammbaum zurückzuerfolgen. Er ist etwa neunzig Zentimeter groß und besitzt die langen Ohren und die ausgebildete Schnauze eines Bluthundes. Aber der Schnauzfortsatz an seiner Unterlippe läßt auf seine Abstammung von einem Alredale-Lerrier schließen, während er ansonsten entschieden an einen Dackel gemahnt.

Als ich ihn das erste Mal begegnete, führte er ein Bonder-Hand-in-den-Mund Dasein auf dem oberen Broadway. Aber kaum hatten wir einander kennengelernt, als er auch schon ein Hund mit einem Lebenszweck wurde — nämlich dem Zweck, mir zu gebären. Vielleicht war es mein persönlicher Jubler, wahrscheinlich aber die Feßstückwurst, die ich zufällig bei mir trug — jedenfalls selgte er mir nach Hause und zählte sich hinfort zur Familie.

Zahl unmittelbar darauf wurden vier Jungen der ersten einer ganzen Reihe von Beweisführungen, die mich fest davon überzeugten, daß die bündische Eingebung der menschlichen Vernunft überlegen ist. Milton weichte noch keine vierundzwanzig Stunden bei uns, als wir schon seine geheime Lebensweise für das Kaufen nichtflarer Gegenstände entdeckten. Er begann an einem Schuhbriemen und bezog Galoshen, Bettvoelger und Stoffverhänge binnen kürzester Zeit in seine Tätigkeit ein; die ganze Welt der Erscheinungen schien für ihn aus Pfefferminz-Kaugummis zu bestehen. Und als uns Rita, die Cousine meiner Frau, mit nicht endenwollendem Reizuch heimsuchte, trat Milton in die Besche. Ich erwey gerade die Möglichkeit eines gefälligen Albergierungsgesellschafes, als er ins Zimmer gelangte, Cousine Ritas Hut im Maul. Er legte ihn zu ihren Füßen nieder und sah sie erwartungsvoll an, als ob er sagen wollte, "Hörst du dein Hut, worauf wartest du noch?" Es war aber mehr als ein Wind — es war gerade eine Heranzuforderung. Der Hut war durch und durch verkauft, nur mehr kümmerliche Überreste eines Meisterwerks der Modifünkenkunst zeugten von vergangener Pracht.

Cousine Rita nahm mit einem Aufschrei des Entsetzens ihre Kopfbedeckung an sich und, obwohl wir uns heßlich entschuldigten und der Hund anscheinend zurechtzuweisen, entließ sie wieder.

Unser Triumph wurde zwar ein wenig durch die Tatsache gedämpft, daß Milton den besten Hut meiner Frau und meinen grauen Filzhut als Kaugummis benützt hatte — aber die Sache war wohl das Opier wert; denn Cousine Rita selgte sich selber nie wieder. Man kann schließlich nicht alles auf einmal von einem Hund verlangen.

Während der ersten Wochen nach seinem Einzug kette Milton allnächst unermüdlich von elf Uhr abends bis acht Uhr früh. Dies schien darauf hinzudeuten, daß er das Zeug zu einem guten Wackshunde in sich habe und wir begannen uns unter seinem Schutz vor Dieben und Einbrechern sicher zu fühlen. Eines Nachts aber weckte mich meine Frau aus tiefem Schlafe auf und flüsterte "Jemand schleicht im Hause herum!"

"Wie kommt du darauf?", fragte ich mich ausweichend.

(Fortsetzung Seite 454)

SOMMER

Rot leuchtet noch die Sonne auf uns nieder,
Von Samen schwer nicht als das Ahrenfeld.

Müde voll reifer Salthheit ruht die Welt.
In deinen Augen spiegelt sie sich wider.

Auf weichem Boden liegen unsre Glieder,
Halt zwischen Schlaf und Wachen wie im Traum

Fühl ich dich nah, doch sehe ich dich kaum,
Geblendet senken sich die Augenlider.

Erfüllungslust glüht auf zu heißem Schmerz,
Da trägt ein Windhauch Kühle drüber hin,
Läßt Wolkensatten vor die Sonne ziehn
Wie Herbst- und Todesahnen in mein Herz.

H. Pauli

„Milton hat zu belln aufgehört!“, kam die flüsternde Antwort.

Ich lautete aufmerksam. Es war richtig: ein unerklärliches Schwitzen herrschte im Hause, nur daß schleichende Schritte im Eszimmer und das gedämpfte Klirren des Tafels silbers zu hören waren. Ich kroch aus dem Bette, schlüß auf den Zehnpfoten zur Tür und öffnete sie. In diesem Augenblick sprang Milton aus der Dunkelheit hervor und mich an. Knurrend packte er ein Hosenbein meines Pobjams und beachte mich zu Fall. Gemeinsam rollten wir die Stiegen hinunter. Als wir landeten, befand ich mich auf dem unteren Treppenabfah. Die Tür des Eszimmers war geöffnet, die Vaden des Silberstichtans waren leer und Milton beleckte meine Ohren. Offenbar hatte uns ein Einbrecher besucht und ohne Miltons bewunderungswürdige Gesichtsausdruck wäre ich vielleicht dem Einbrecher in die Quere geraten und hätte eine Kugel zwischen die Augen bekommen. Das treue Tier hatte mir das Leben gerettet!

Dies war aber durchaus nicht das einzige Beispiel seines Heldennutts. Als ich letzten Sommer in einem See fiel, rettete er mir neuerdings das Leben. Es ist zwar richtig,

daß er mich, kurz bevor er mich vom Ertrinkungstode errettete, vom Landungssteg ins Wasser geworfen hatte, indem er mich in einen Übermaß händlicher Daseinsfreude unermüdet ansprang. Aber kaum war ich im Wasser, als er eine solche Symphonie des Bellens ansetzte, daß sich bald eine große Menschenmenge am Strand anjammelte und ich

Vorsicht!

„Dieser Wagen kostet 4200 Mark, mein Herr. Reichste Verwendung edelsten Elektrons-Leichtmetalls. Hier dieser Wagen kostet 6450 Mark, Ganzstahlfabrikation, ideale Leninsführung, absolut stabil, dabei federleicht, Reflexrad hinten. Die Kurbelwelle arbeitet völlig vibrationsfrei. Sie können natürlich Monatsraten von 1000 Mark — —“

„Evoe, — 1000 Mark, — hmja — —“

„Der auch —, natürlich, in besonderen Ausnahmefällen — 500 — —“

„Wenn ich nun aber gleich den ganzen Preis bezahle?“

„Wiiiiie? — — Ja hm, — da müßten wir erst Erkundigungen über Sie einziehen.“

H. Retwald

mittels eines Bootsbakens aus Land gezogen wurde, bevor ich zum drittenmal untertauchte. Nicht viele Hunde hätten so gehandelt.

Ein anderes Mal rettete Milton nicht weniger als zwölf Menschen das Leben. Er bewachte sie vor einer Fleischvergiftung — oder zumindest heftigen Verdauungsstörungen — indem er aufopferungsvoll die für eine ganze Pflanzengesellschaft bestimmte Hühnerpasteur aus einem tiefen Kerbe allein verpeiste. Er war ganz krank von der Anstrengung; aber die andern Teilnehmer des Ausflugs wußten seinen vornehmen Geist der Selbstaufopferung nicht zu schätzen. Ich aber würdigte Miltons Heldennutts.

Und während ich diese Zeilen schreibe und Milton friedlich zu meinen Füßen schlummert, weiß ich wohl, daß er auf ein Wort von mir sofort aufspringen und völlig bewährte Glanzleistungen der Tierdressur vollbringen würde — etwa das Zintenstöß umwerfen, das Manuskript zerreißten, meinen Federstiel zerkauen — um auf diese Weise zu verhindern, daß dem Leser wiederum einmal eine jener bis zum Überdruß erzeugten sentimental. Hundes geistlichen vorgesetzt werde.

[Einzig autorisierte Übersetzung von L. Kortan]

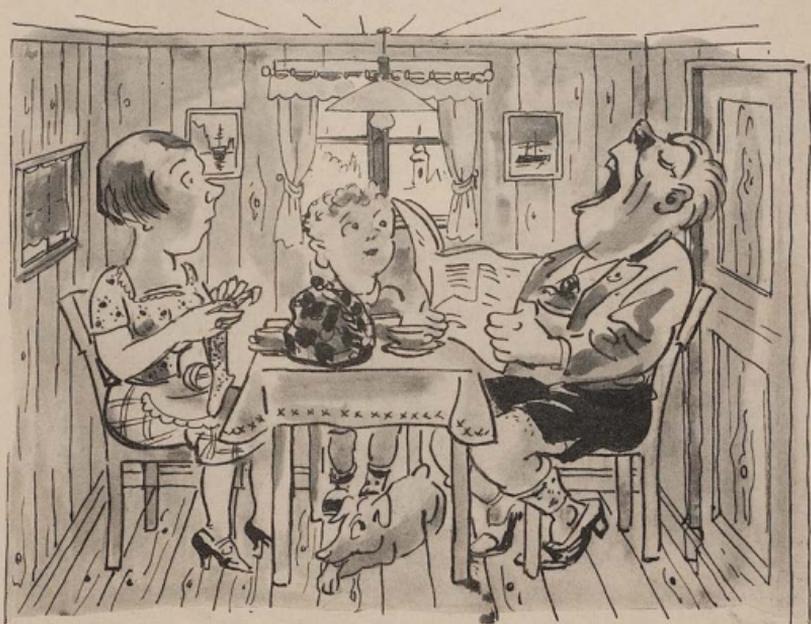
Rubey



Das Sonnenbad zu Haus erspart die Tropenfahrt!

Herr Sekretür Wimmel verbringt seinen Urlaub in südlich-tropischer Umgebung.

Der Heuschnuffen im Wochenendhaus!

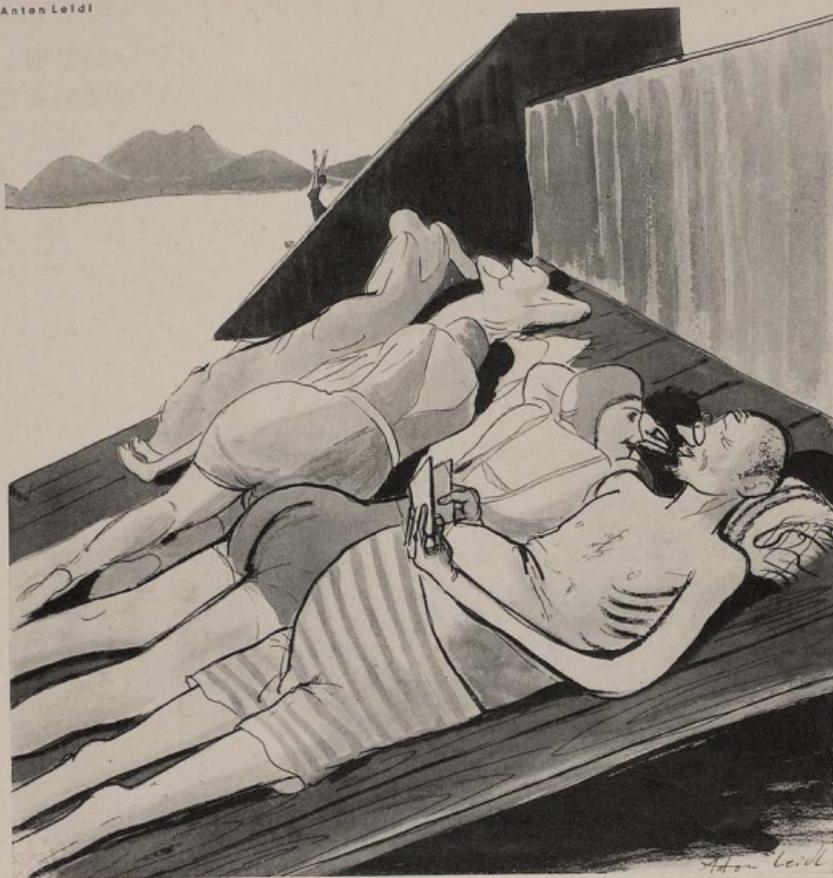


„Haaa ———“



——— tschiii!!“

ERICH WILKE



Nachteil

„Glauben Sie mir, Gnädige, die Sonne heilt besser als jeder Arzt!“
 „Das schon, aber das Sonnenbad muß man bar bezahlen, und dem Arzt kann man schuldig bleiben!“

Kein Fortschritt

Hell, der Architekt, ist begeistert für alles Neue, Moderne.

Er führt seinen Freund Huber hinaus zu dem drehbaren Wohnenhaus auf der Ausstellung „Haus und Heim“ in München. Das Haus kann auf einer kreisrunden Schiene mit Kugellager gedreht werden. Huber setzt sich glatt hin, wie Freund Hell ihn das vorführt.

Er starrt durchs Fenster in die sich drehende Landschaft.

Schließlich lallt er: „Tveossi net, fünf Rossi Bier fan mir libal!“
Teha

Kredit . . .

Mag sitzt ewig in der Klemme.
 Mag ging mit Edith in eine kleine Kreditorei. „Ich möchte ein Eis mit Sahne und Früchten“, sagte Edith. Mag aber zog verlegen die Stirn kraus: „Ich weiß ja nicht, ob hier jetzt 'n neuer Jahaber ist. Aber der alte gibt uns nicht so hohen Kredit!“
Beje

Kleine Katastrophe

Im Strandrestaurant am Edo sitzt ein junges Paar. Er im Badetrikot, sie im Badetrikot.

Der Kellner serviert eben das Mittagessen; und da passiert es ihm, daß er ein auf dem Tisch stehendes Wasserglas umstößt.

„Herrgott! können Sie nicht aufpassen?“ schreit während die junge Dame, „jest haben Sie mir mein schönes Schwimmticket naß gemacht!“
Spl.

KLEINE WORTE GROSSER MÄNNER

Kant

Kant befand sich auf einer ländlichen Hochzeit in der Nähe von Königsberg, wo ein Mann von ziemlich siebzig Jahren ein achtzehnjähriges Mädchen heiratete. Ein Besucher des Philosophen, der schon immer gern in ein Gespräch mit dem berühmten Mann gekommen wäre, näherte sich ihm eberbietig und fragte: „Ob es wohl zu hoffen ist, Herr Professor, daß diese Leute noch Kinder bekommen?“ „Nein“, erwiderte Kant, „zu hoffen nicht, aber zu befürchten.“

Hufeland

Ein dankbarer Patient Hufelands sagte zu dem berühmten Arzt:

„Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit Sie Ihre Anordnungen treffen. Ich glaube, wenn jemand heilbar ist, — Sie wissen ihm zu helfen. Sie kennen den menschlichen Körper so genau!“

„Ja, den kenne ich“, entgegnete Hufeland lächelnd, „aber es geht um Arzten wie den Nachbarn. Die kennen wohl die Straßen, aber sie wissen nicht, was in den Häusern vorgeht!“

Talleyrand

Madame de Staël und Madame de Fleury erörterten sich beide der liebenswürdigen Anteilnahme Talleyrands. Madame de Staël wollte in ihrer Eiferigkeit durchaus wissen, welcher von ihnen beiden der Minister den Vorzug gebe. Es war nicht um ihn herauszubekommen. Endlich versuchte sie es durch eine Frage. „Wenn Madame de Fleury und ich zusammen ins Wasser fielen“, fragte sie, „wiev-

den Sie dann Madame de Fleury zuerst das Leben retten?“

„Das ist wohl möglich, Madame“, entgegnete Talleyrand lächelnd, „denn Sie sehen ja aus, als ob Sie die bessere Schwimmerin wären . . .“

Cromwell

Als Oliver Cromwell seinen Einzug in London hielt, der einen Triumphzug ablehnte, machte man ihn darauf aufmerksam, welche ungeheure Menschenmengen von überall zu seiner Begrüßung herbeigeströmt seien.

Cromwell blieb ungerührt und entgegnete: „Wenn man mich zum Schafot führen würde, wären ebensoviel da.“

Swift

Swift wollte seinen Sohn reichlich früh verheiraten. Man riet ihm davon ab und drang in ihn, er solle doch so lange warten, bis sein Sohn erst klüger und reicher an Erfahrungen sei.

„Wenn er erst klüger und reicher an Erfahrungen ist“, meinte Swift melancholisch, „so wird er überhaupt nicht heiraten.“

Bethge

Karl Böttner: Felix und Felicia. S. Fischer Verlag, Berlin.

Zwei junge Menschen aus dem Norden. Felix und Felicia, „arm, aber reich, da sie Phantasie haben und den Willen zum Glück sein“, fahren in ihrem Kleinauto an den Bodensee. Sie gedenken, sich in irgendeinem der Dörferchen zu erholen, sich einmal gänzlich von Geschäften und Beschwerden loszulösen. Daß diese Absicht dann nicht so vollendet gelingt, dafür sorgen — neben den Pannen des Autos — schon die beiden mitgenommenen Hunde, Willy und Billy. Lustig und mit beglückender Harmlosigkeit sind die Erlebnisse heiterer Sommerwochen beschrieben. Die Hotels und die Weinkneipen der Bodenseeregion sind ebenso gut erfüllt wie die Landschaft mit den heimischen Menschen. Als Lektüre für Ferientage sehr zu empfehlen.

Karl Kurt Woller

Inhalation

„Der Hauch deines lodernd roten Mundes, Jüdel, ist wie Bergriesenaroma, ist wie der Duft der ganzen blühenden, rätselhaft schönen Natur. Beglückend ist er, verzauernd, als meine Lebenskräfte freimachend und zu Blüte treibend . . . Hauch mich an, Jüdel. Der Hauch deines erdbeerroten Mundes ist wie der Hauch des Pan selbst, ist lieblicherer Zypriß, ist jungerfüßiger Frühling, ist bitter geliebtes fruchtiges Glück . . . Du weißt nicht, Jüdel, wie sehr du mich körperlich, das heißt seelisch beschenktest! — — — Hauch mich an, Jüdel.“

„Mutter, unterlaß doch diese blödsinnigen geistvollen Redebüttele — — — haudste sie ihn an . . .“

H. Ruhl.

Auf der Reise . . .



wird gerade am heißen Tagen die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Jahreskarte und des hochangenehmen Chlorodont-Blumwollers überaus angenehm empfinden. Gestifte weiße Jähne und reiner Wein sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erprobter Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag H.G.
München 2 NO Herrstraße 10

Neuerscheinungen ur PANIDEALISTISCHEN WELTANSCHAUUNG

Vladimir Astrow: NEUE LEBENSGESTALTUNG.

Grundzüge zur panidealistischen Weltanschauung.

68 Seiten. Preis M. —.90

1930 orientierende und zugleich umfassende, packend und leicht verständlich geschriebene, doch nicht „populäre“, für weite Kreise berechnete Darstellungen der Grundgedanken der Weltanschauung und Weltanschauung Rudolf Maria Holsers. Ein aus dem Lebenswerk eines stets wachsende Gemeinde wessenhafte Geisteserleuchtung Erstreberer scharf. Das dem Inhalt: Kulturkrise / Seelenerschaffung und Lebenserneuerung / Das panidealistische Bewusstsein / Der neue Glaube / Neue Schaffensziele / Die neue Lebensordnung / Synthese / Die kommende Menschheit.

Hans Zbinden: EIN GESTALTER DER ZUKUNFT.

Aus Leben und Werk Rudolf Maria Holsplers.

85 Seiten. Preis M. 1.20

Erster Versuch, die wichtigsten Erlebnisse der panidealistischen Gedankenwelt auf ethischem, religiösem Gebiet zu wohl ausgewählten Aussagen aus den Hauptwerken des unbüchrenden Seelenfinders und Kulturgestalters anschaulich zur Darstellung zu bringen, von einer eindringlichen Studie des Herausgebers über Leben und Werk des „kristallen des „Panideal“, „Weltreligiös“ und der „Heiligen Erweckung“ begleitet.

Hans Zbinden: ZUR GEISTIGEN LAGE AMERIKAS.

46 Seiten. Preis M. —.80

Psychologisch tiefgründig, auf gesaener Kenntnis beruhende Schilderung der zeitigen Situation in den Vereinigten Staaten. Von der Perspektiv der panidealistischen Kulturkritik aus betrachtet ist das in Europa nach allzu wenig bekannte Ringen der geistig-ideologischen Kräfte Amerikas um eine innere Wandlung und höhere Sinegung des seelischen und sozialen Lebens.

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

ENTTAUSCHUNG

Von Jo Hanns Rösler

Sie waren das lustigste Paar im Bad. Sie waren das eleganteste Paar in der Bar. Sie waren das leichtsinnigste Paar im Klub. Und immer und überall sah man sie zusammen. Andergest und seine junge Frau Fenja. Andergest, wohl über zwanzig Jahre älter, unwahrscheinlich seine Frau mit sanfter Härlichkeit, täglich brachte er ihr Blumen, an keiner der kostbaren Strandauslagen, Füllalen der Luxusfirmen einer Welt, ging er achsellos vorüber. Aber Fenja war auch das blondeste und entzückendste Wesen, das auf der ganzen Insel herumfließt. Eines Tages sah Fenja ihn. Sie sprach ihn ohne Grund an.

„Sie gefallen mir. Wie heißen Sie?“

„Den Vornamen auch?“

„Nur den Vornamen.“ — „Klaus.“

Fenja lächelte und sah vertraut auf seine starken braunen Arme.

„Und jetzt nennen Sie mir noch Ihren Familiennamen, damit ich Sie meinen Mann vorstellen kann.“

Als Fenja sich nach sechs Wochen von ihrem Sommerflirt verabschiedete — der Gatte reichte ihm schüchtern erleichtert die Hand — fragte er leise:

„Ein Abschied für immer?“ Sie nickte:

„Der Sommer ist zu Ende.“

„Darf ich Sie in der Stadt nicht besuchen?“

„Es wäre nur eine Enttäuschung für Sie.“

„Ich werde dennoch kommen.“

Der Bankier Andergest drängte:

„Gehen wir, Fenja!“

Und als das Schiff sich von der Reede löste, schritt Klaus Klausen langsam zum Hotel zurück.

„Hat Bankier Andergest seine Adresse hinterlassen?“, fragte er. Der Portier nickte.

Einsam lag die Villa zwischen Bäumen versteckt am Rande der Stadt. Ein schmales Türschild nannte den Namen des Besitzers Andergest. Klaus Klausen warf die Tür seines Sportabrielets heftiger zu, als er es sonst tat, schritt über den schmalen Wiesentreifen und läutete. Ein junges Mädchen kam über den Kies gelaufen.

„Ist die gnädige Frau zu Hause?“

„Wen darf ich melden?“

„Mein Name ist Klausen.“

Das Mädchen schritt wecan, ließ den Besucher in eine hohe Halle eintreten.

„Frau Andergest wird sofort erscheinen“, sagte sie ein wenig später.

Klaus Klausen fühlte plötzlich, daß er ein Herz hatte. Wenigstens verspürte er ein schmerzhaftes Gefühl in dieser Gegend. Seine Umhülle wurde immer größer, tausend Worte wollte er sagen, aber nicht ein einziges fiel ihm ein und sicher würde er mit einem belanglosen dummen Satz beginnen und alles verlieren, was im Sommer schön gewesen. Schon erweckte er, doch lieber dieser Begegnung ausweichen, als sich die Tür öffnete. Eine Dame trat ein, groß, weißhaarig, sehr müde.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“

Klaus Klausen sah erstaut auf:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau — mein Besuch gilt Ihrer Tochter, gilt Frau Andergest.“

„Ich habe keine Tochter. Ich bin Frau Andergest selbst.“

„Die Frau des Bankiers Andergest?“

„Ja.“

Klausen sah keinen Ausweg aus dieser Peinlichkeit.

„Dann bitte ich nochmals um Verzeihung — ein Irrtum meinerseits —“

Ein gutes Lächeln ließ über das Gesicht der alten Dame.

„Es ist kein Irrtum, junger Freund“, sagte sie leise, „ich bin derartige Besuche gewöhnt. Mein Mann verlobt den Sommer nicht gern allein. Übrigens sind Sie diese Woche schon der neunte Herr, der hier meines Mannes kleine Freundin Fenja sucht und lieber mir mich antrifft. Vielleicht macht es Ihnen aber trotzdem Freude, auch einmal mit einer alten Frau, die Ihrer Mutter sein könnte, eine Tasse Tee zu nehmen.“

Und sie läutete dem Mädchen.

Die „Jugend“ lacht:

Eine Neuheit im Reich der Botanik ist der „selbstleuchtende Kaktus“. Ein Züchter hat ihn erfunden, indem er Prachtexemplare der Gattung mit Nadium besetzt. Sie beginnen in der Dunkelheit, grün aufzuleuchten, und eignen sich in dieser Form als Nachtbeleuchtung.

— Phantasievolle Gastgeber wissen jetzt, was sie zu tun haben, um ihren Gästen zartfühlend Nachtfragen zu ersparen.

Konzertcafé

In Kamenz steht ein Konzertcafé.

Der Kamenzkonzertcafégeiger kam zum Wirt:

„Mir ist eine Saite gerissen!“

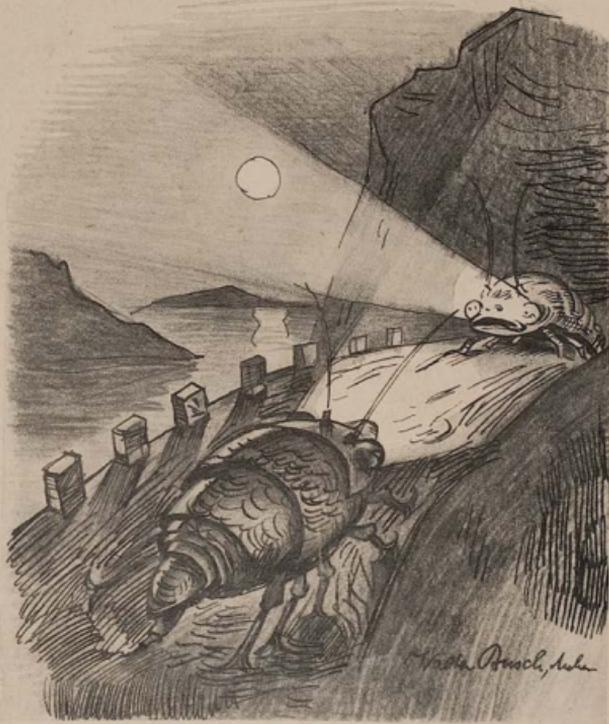
„Wieweil haben Sie noch auf der Geige?“

„Drei Saiten.“

Der Wirt nickte:

„Das genügt. Wir schließen das Café jeweils in zwei Wochen.“

j. h. r.



Nächtliche Begegnung

Walter Busch



Ministerpräsident Göring

Karl Bauer

Die Führer des neuen Deutschland

Die nebenstehenden zwei-
farbigen Titelblätter der
„Jugend“ von Professor Karl
Bauer und B. Kaiser, sind so-
eben als Einzelblätter auf
Kunstdruckpapier
erschienen.

Preis pro Blatt 65 Pfg., mit Porto 95 Pfg., auf
Karton aufgezogen 75 Pfg., m. Porto RM. 1.05
in Passepartout RM. 1.50, mit Porto RM. 1.90



Reichskanzler Adolf Hitler

Karl Bauer



Reichsminister Dr. Goebbels

Karl Bauer



Stabschef Röhm

B. Kaiser



Reichsstatthalter General Ritter v. Epp

K. Bauer



Albert Leo Schlageter

Karl Bauer

In gleicher Ausführung
erschienen ferner die
beiden nebenstehenden
Blätter.

Erschienen bei

G. Hirth Verlag AG.
München, Herrstraße 10



Horst Wessel

Karl Bauer

Das Füllhorn.

Münchener
Wochenschrift

für Haus, Herd und Garten, Theater, Kunst und Wissenschaft, Sport und Film
und einer Beilage für Frau, Kind und Enkel.

Dienstag, 11. Juli 1933

Nr. 16

Der Schuhmacher im Hause!

„Ein zu enger Schuh verursacht häufig die Bildung der so wenig beliebten Hühneraugen, ein zu weiter wirkt unelegant. Was ist es nun möglich, auf einfache Weise unpassende Schuhe auf die der Fußgröße angemessene Nummer zu bringen?

1. Einen zu engen Schuh stopfe man kräftig mit besuchtem Hafer aus, dichte ihn ab und stelle ihn etwa acht-zehn Stunden lang über gleichmäßiges Feuer auf den Herd. Das Aufquellen des Hafers dehnt die Röhre und erweitert damit den Schuh um ein ganzes Stück. Nun schneide man noch sorgfältig jene Stellen aus, die eine Bildung von Hühneraugen begünstigen, und die man vorher mit Kreide be-

zeichnet hat. Ein so behandelter Schuh schmerzt meistens nicht mehr.

2. Einen zu weiten Schuh wässere man etwa acht Tage lang und stelle ihn sodann so lange, bis er völlig trocken ist, über starkes Feuer auf die Herdplatte. Einfendertn dieses ist es auf solche Weise bereits gelungen, Schuhe von der Schuhweite 41 bis auf Weite 14 zu verengern. Bei beiden Verfahren empfiehlt es sich, die Schuhweite von Zeit zu Zeit nachzumessen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden. So mußte ich den auf Weite 14 verengerten Schuh wieder dem Verfahren 1. unterwerfen, bis ich ihn auf die mir passende Nummer 36 gebracht hatte. Hierdurch leidet aber eben ein Schuh doch allmählich an seiner Form. Frau Helene S.“

Verfahren erdacht: Ich befestige den Zahn, der gezogen werden soll, an einem Drahtseil und spanne dieses — während mein Mann seiner alltäglichen Arbeit am Schreibtisch obliegt — an einen in der Decke befindlichen Mauerhaken. In einem unerwarteten Moment ziehe ich den Stuhl unter meinem Manne weg. Meistens wird der Zahn auf diese Weise bereits entfernt. Sollte er nur gelockert sein, so verzehe ich den Körper meines Mannes so lange in schwingende Bewegung, bis der Zahn endgültig gezogen ist. —

Wir wundern uns, daß Frau E. St. noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, den Zahn anzubohren und mit Pulver zu sprengen. Die Redaktion.

Das musikalische Füllhorn

Störende Klaviere

So genuehreich es ist, selber das Klavierpiel zu treiben, so störend kann es mitunter wirken, wenn es von anderer Seite getätigt wird. Besonders unbeliebt machen sich fremde Klaviere, wenn sie in angrenzenden Zimmern mit untauglichem Können in Betrieb gesetzt und zum Dauerpiel mißbraucht werden. Hier kann nur gegenseitige gütliche Vereinbarung Abhilfe schaffen. In technischer Hinsicht muß dazu bemerkt werden, daß der ruhestörende Lärm nicht durch das Anschlagen der Tasten verursacht wird, und das Klavierpiel, solange es nur der Übung der Fingerfertigkeit und nicht der Klangerzeugung dient, keine Einschränkung zu erfahren braucht. Es sind jedoch die durch Hebelkraft der Tastatur in Schwingungen versetzten Saiten des Instrumentes, die störend wirken, und hier gilt es auch, das Übel zu bekämpfen. Unmöglichst man

Feuilleton

Der Zahnarzt

Frau E. St. schreibt uns: „Das letzte-mal habe ich dem lieben Füllhörchen darüber berichtet, wie ich meinem Mann Zähne plombiere. Diesmal will ich veraten, wie ich ihm Zähne reiße. Dabei muß ich vorausschicken, daß es nicht gerade leicht ist, den schmerzregenden Zahn schon beim erstenmal zwischen den gefunden herauszufinden. Zieht man jedoch an der betreffenden Stelle etwa drei bis vier Zähne, so wird der Störenfried meistens schon darunter sein. — Beim Zahnarzt ist es erfahrungsgemäß weniger der Schmerz des Reißens, als die Erwartung des Schmerzes, die unangenehm empfunden wird. Es muß deshalb Bestreben sein,

den Zahn unerwartet zu ziehen, und das Moment der Überraschung auszunützen. Bei der Behandlung meines Mannes habe ich mir nun folgendes

MÜNCHENER KAMMERSPIELE IM SCHAUSPIELHAUS

Die führende moderne
schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“
Neue Zürcher Zeitung.

die Saiten dort, wo das klangerzeugende Sämmerchen auftritt, mit einer Lage Berg, so wird die Lautstärke des Klaviers erheblich abgeschwächt. Entfernt man dazu die unwickelsten Saiten noch ganz aus dem Klavier, so wird dadurch der Erfolg vollständig. Es bedarf nur des gütlichen Übereinkommens der sich störenden Nachbarn, um sich auf das eine oder das andere Mittel zu einigen.

Medizinisches

Der Kampf gegen den Kropf

Gegen den Kropf sind im Laufe der Zeit schon die verschiedensten Mittel empfohlen worden. Leider in den meisten Fällen ohne Erfolg. Nun bringt das „Ärztliche Posthorn“ einen aufsehererregenden Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Die Behinderung durch den Kropf wird dadurch sehr gemildert, daß man einen Kragen trägt, der weiter ist, als der Kropf. Hat dieser zum Beispiel den Umfang von 80 Zentimetern, so soll der Umfang des Krages mindestens 81 Zentimeter betragen. Dieses Verfahren kann ohne Verziehung eines Arztes angewendet werden und ist völlig unschädlich.“

Reiseblatt

Gemsen unter dem Sattel

Eine besondere Überausrüstung wird manchem Alpinisten zuteil, der in diesem Jahre die Zugspitze besteigt. Um eine Eide biegend, gewahrt er plötzlich eine gefaltete Gemse, auf deren Rücken ein Reiter oder eine Reiterin dem Gipfel zustrebt. In aller Stille, haum beachtet,

hat der bekannte Führer Vorderhinterberger Hias acht schneittige Gemsen aus der Zucht des Hintervorderberger Sepp zu Reittieren abgerichtet, die er für den mäßigen Preis von 1.25 Mark pro Stunde verleiht. Ob der Gipfel im Schritt, Trab oder Galopp erreicht werden will, bleibt dem Reiter überlassen. Allgemeine Beliebtheit des Publikums hat sich die lammfromme Geiß „Emma“ erworben, während die Meisterung des



etwas störrischen Bodes „Wilderer II“ schon einige reitlerische Fertigkeit voraussetzt. Wie wir hören ist geplant, im August ein Reitturnier auf dem „Platt“ zu veranstalten, dem weiterhin ein Rennen über die Strecke Garnisch—Zugspitzhaus folgen soll. Daß die Zugspitzbahn durch den neu eröffneten Reitbetrieb etwas Schaden erleiden wird, muß leider in Kauf genommen werden.

Raucherecke

Mittel gegen das Pfeifenrauchen

Frau Irma K. schreibt uns: „Liebe Jugend! In Nr. 17 Ihrer prächtigen Zeitschrift hatten Sie unter der Überschrift 'Ein billiges Köstlich' ein Mittel empfohlen, den Abzügen das lästige Zigarrenrauchen abzugewöhnen. Mein Mann raucht aber nur nur Pfeife. Wissen Sie vielleicht auch gegen dieses Laster ein wirksames Mittel? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.“

Antwort: Um Männern das Pfeifenrauchen abzugewöhnen zerreiße man Radiergummi sehr fein auf einem Reibeisen und menge ihn unter den Pfeifentabak. Schon nach wenigen Zügen stellt der Mann das Rauchen ein.

Die praktische Hausfrau

Das weiche Suppenhuhn

„Suppenhühner sind meist bejahrtere Tiere und etwas zähe. Hat so ein Suppenhuhn ein Alter von fünfzehn bis zwanzig Jahren auf dem Rücken, so strengt es die Raummuskeln schon etwas an, sein Fleisch zu zerkleinern. Ich füttere deshalb meine Suppenhühner mehrere Wochen lang vor dem Schlachten mit dem bewährten Verjüngungsmittel „Juventolin“. Allerdings darf diese Kur nicht übertrieben werden, denn ich habe es schon erlebt, daß ein Suppenhuhn durch allzu langen Gebrauch des Mittels völlig zum Ruhen wurde. Und das ist natürlich wenig rentabel.“
Frau Lotte G.“

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“

soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14 tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1/2 jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREI-SPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44
Tel. 596160**



Wie ich größer werde!

Eine Anbau-Methode von Dr. O. Bauer, Mit Abhilfen. Erfolgreich für jeden bis zum 30. Jahre. Preis M. 3.60 (Nachst. M. 3.90). Keine weiteren Kosten! Versand Hellas, Berlin-Lichterfelde 137.

Neurasihenic

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Schwüngen der besten Kräfte. Wie ist diesebe vom ärztl. Standpunkte aus ohne weert, Gewaltmittel zu behandeln und zu heilen? Preisgekürztes Werk, nach neuesten Erfahrungen bearbeitet, Wertvoller Ratgeber für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt. (Gleichen Einwendung von 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana 46, Herisau (Schweiz)



**Klischee-Anstalt
Hans Schwarz
München
Telefon 2710 (1933) 811/812/813**



Wassernixen

fangen kann jeder, der sie fotografiert—aber sie **lebendig einfangen** kann nur der, der sie **filmt**. Das Filmen ist heute derart einfach, dass es auch der Unerfahrene ohne weiteres fertigbringt. Eine moderne, leichte Amateur-Kinokamera wird in Ihren Händen zu einem kleinen Zauberkasten, der alle Ihre Sommerfreuden für alle Zeiten und mit allen Ihren lebendigen Bewegungen verewigt. Die kleine, völlig automatisch arbeitende **AneMio** Kinokamera für Amateure halten Sie einfach vor Ihr Auge, brauchen kein Stativ, keine Kurbel, drücken vielmehr hinten auf den Knopf, u. alles was Sie sehen, halten Sie lebendig fest! Die **AneMio** Kinokamera ist ein kleines Meisterwerk deutscher Präzisionsmechanik und weder grösser noch teurer als eine gute Photokamera. Verlangen Sie Prospekte von jeder gut geleiteten Photohandlung oder unmittelbar bei der Fabrik

Nicoletti & Krämer München 23
Jahresmechanik & Apparatebau Postschloßfach No. 10

Die Rache

Um die Jahrhundertwende pendelte die deutsche Viermastbark „Anna“ im Nordostpassat auf der langgestreckten Dünung des Atlantik gemächlich nach Südamerika. Rappin Bullerdel war ein tüchtiger, nüchternen Navigateur, sein erster Steuermann Pott war ein Navigieren auch ein Meister, nur mit der Nüchternheit barberte es. Er verdrückte tagtäglich seine fünf bis sechs Glas Rum. Der Alle versuchte ihn zu reformieren, teils wie ein Pastor, teils wie ein Juchtsbaurdirektor. Der Erfolg war negativ.

Eines Tages kam der Steuermann so blau um Mitternacht auf Wache, daß der Alle am nächsten Tag in das Schiffsjournal, das Logbuch, schrieb:

Der Erste Steuermann Pott war gestern total betrunken.

Pott las es und hat seinen Vorgesetzten, die Erste aus dem Logbuch herauszutrennen. Der weigerte sich. Pott versprach Besserung und rührte eine Woche keinen Rum an. Der Käppin war gerührt, aber er beschloß, den Steuermann eine weitere Woche zu beobachten. Der Steuermann hielt sich tapfer, doch wurde ihm die alkoholfreie Zeit reichlich lang. Nach zehn Tagen Abstinenz rückte er dem Allen abnormals auf den Leib. Der wollte nicht. Die dritztün Lage sollten voll werden. Potts Rumkurst nahm gigantische Formen an. Am größten Lage gewann in dem Ringkampf Pott—Kumbüdel die Flasche die Oberhand. Pott kam dabei auf beiden Schultern auf Achterdeck zu liegen, stand nach einer Stunde mit lahmen Knechten auf und bezog die Mitternachtswache. Zum

Blück schlief der Alle. Bis 12 hatte der zweite Steuermann Ruderwache gehabt.

Am nächsten Morgen las der Käppin im Logbuch folgende Eintragung in Potts Klobiger Hofe:

Der Kapitän war heute total nüchtern.

Visurgis

Unstandesgemäßes

Die Löcher des Bürgerturns dringen immer häufiger in die fürstlichen Kreise ein und pflücken sich die schönsten Blüten. Nach dem Prinzen Lennart von Schweden hat kürzlich der älteste Sohn des früheren deutschen Kronprinzen unebenbürtig geheiratet und demnächst wird auch dem Sohn Alfons XIII., den Prinzen von Asturien, eine Bürgerliche heimzuführen.

— Der Prinz von Wales wird zum Naturforschungsgebiet erklärt werden. T.

Pommery

Pommery war Assessor. Seit heute ist er Rechtsanwalt. „Dr. jur. Pommery“ steht an seinem Bureau. Und darunter: „Freiich gefürchten“.

Die Möbelleute haben Tisch und Stühle hinaufgetragen. Der Bureauvorsteher prüft die neue Schreibmaschine. Hin und wieder klopf es. Ein Mann mit einer Rechnung erscheint, und Pommery bezahlt. Bezahlt und bezahlt. Bis die Brieftasche leer ist.

Pommery senkt, tremmelt mit den Fingern auf den Tisch. Da klopf es wieder. Ein Mann tritt ins Zimmer. Pommery fährt

zusammen. Erreift zum Telefon, das bligblig auf seinen Schreibtisch steht, und während der Mann an der Eric wartet, spricht er: „Jawohl, natürlich, den Vertrag um die Grafenschaft Laß-Falkenhagen habe ich übernommen. Bringt ne ganze Menge Geld, jawohl, he, he, bel Und übrigens, die großstaunend Markt schicken Sie mir gleich morgen herüber, die Leute überschweben mich hier mit ihren Rechnungen. Auf Wiedersehen!“

Dann hängt er ab, dreht sich um, guckt den Mann an der Eric an: „Bitte?“

Der Mann greift. Ergrinst und greift. „Ich komme“, sagt er, „von der Post und wollte Ihren Telefonapparat anschließen.“ H. R.

Lesebüten

Aus dem Roman „Bergingen blühen auf Schuttmeränen“ von Hilda Pevinelli (Veröffentlichung in der Wochenzeitschrift „Welt und Haus“):

„Über den Fuchtwipfelsa zackte sich der Wilde Kaiser silbergrau und scharfzandig, wie aus Pappe geschnitten in die rasch zunehmende Morgendämmerung. Matt nur schimmerte die große Schuttmeräne des Zerfäuers durch den Nebelschleier. Karlspige und Ölinger Holt türmten sich übergroß gleich blauenden Hollo-penkanten in einen beckenförmigen Hümmel. Auf dem Kaiserkopf aber ruhte eine vereinzelte Wolke unbeweglich wie eine segnende Hand.“

„Mit halbgeöffnetem Mund sog sie in unbewusster Wollust die düstergeschwängerte Luft ein. Gleich einem Maulwurf wühlte unjagbare Sehnsucht in ihrem Leib.“ M. A.



AUTO UNION

VIER WERKE VON WELTRUF
Vierfache Tradition hoher Wertarbeit
Vierfacher Erfahrungsaustausch
Einheitliches Typenprogramm
Ein Wille zur Qualität

Vom steuerfreien Kraftrad bis zum Zwölfzylinder der internationalen Luxusklasse
FÜR JEDEN BEDARF DAS BESTE KRAFTFAHRZEUG

AUTO UNION A-G

Verkauf durch: **AUTO-UNION Filialen G. m. b. H. Filiale München**

Odeonsplatz 12, Fernruf 22429, 22761

Spezialwerkstätte: Zennerstr. 20, Fernruf 70984

Das Hemd

Die las die Zeitung:

„Hier ist ein interessantes In-
terat — ein Hemd ohne Knöpfe
ist erjunden worden.“

Er kunnerte:

„Das ist nichts Neues. Ich
trage derartige Hemden seit
Jahren.“ K. M.

Il verismo

Dokae liest aus seinem Manus-
skript vor: „Lockendes Werben
lag in seiner Stimme. Er küßte
die Gelebte — heiß und her-
zeich. „Nicht doch,“ hießerte
sie —“

„Zweiter Zeitgenosse,“ unter-
breicht ihn freud, lockendes Wer-
ben“ ist Pleonasmus, — heiß
und herzeich“ küßt heutzutage
kein Mensch mehr, und keine Frau
künstert „Nicht doch.“ Küßten
schon gar nicht.

Sondern hingegen sie küßt dich
wieder, mein Verbling, — mit
überzessenden Nüancen und un-
gahnter Echtheitssinn oder aber.“

„Oder aber, du freißt ein Ding
ins Gesicht, daß die sämtliche
Kinnbacken tremolieren —!“

Die Rohstoffe sind ausschlaggebend.
Eine Ware, die unter Verwendung
besten Rohstoffe hergestellt ist, be-
zeichnet man als erstklassig. Wußten
Sie schon, daß die großartige, stets
gleichbleibende Qualität der berühmten
Chlorodont-Zahnpaste darauf zurück-
zuführen ist, daß immer die gleichen
hochwertigen Rohstoffe verwendet wer-
den? Jedes Jahr verbraucht die Chlo-
rodont-Fabrik 20000 Kilo des feinsten
Pfefferminzöl, das aus eigenen Pflän-
zungen gewonnen wird. Neuerdings
sind solche Pfefferminzkulturen in Ober-
bayern entstanden, die vielen deutschen
Bauern Arbeit und Verdienst bringen.
Das ist Aufzucht und Sicherstellung
der Qualität.



Der verlegte und wiedergefundene Hausschlüssel

„Ach Schatz, — ich habe ihn ja doch!“



„Aber das Wollen ist
sof einleitet,
Wie haben ja Mäntel
vom Lodenfrey!“

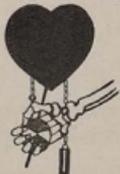
Schaffen auch Sie sich einen
Lodenfrey-Mantel an, es gibt
keinen besseren!

Katalog gratis Muster Nr. 27 franko

LODEN-FREY-MÜNCHEN

Einzig Fabrik der echten Münchner Loden

Die Asthmer
ohr Bronchit
Lungen-
leiden. An put. Ocht
tausendfach bewährt
auch in (four-
Pällen, ei große Kavet
una Interessantes
mein gratis
Büchlein gratis durch
ernst & Co.,
Well 54
Dort



Insertieren
bringt Gewinn!



Auch Sie treiben Sport!

und erzhlen Ihren Freunden
angehörigen gern von den spannendsten Augenblicken, die Sie hier-
bei erlebt haben. — Was aber sind Worte? **Weshalb sind Sie so
unmodern???** Filmen Sie doch die Höhepunkte des Turniers!
Lebende Kinoprojektion Ihrer eigenen Sportfilme ergibt die
spannendste, vervollstete und beizehndste Schicklerung!

Die kleine **Cine-Nizo** Kinokamera f. Amateure ist so überaus einfach
zu handhaben, dass Sie in wenig Minuten, ihrer Handhabung vertraut
sind. Sie arbeiten völlig automatisch, brauchen kein Stativ, keine Kurbel
und ist gerat leicht, dass sie auch mitten im Wettkampfe nicht stört.
Cine-Nizo heißt die Amateur-Kinokleinkamera f. jed. Sport!
Verlangen Sie Prospekte von jeder gut geleiteten Photohandlung,
oder unmittelbar bei der Fabrik.

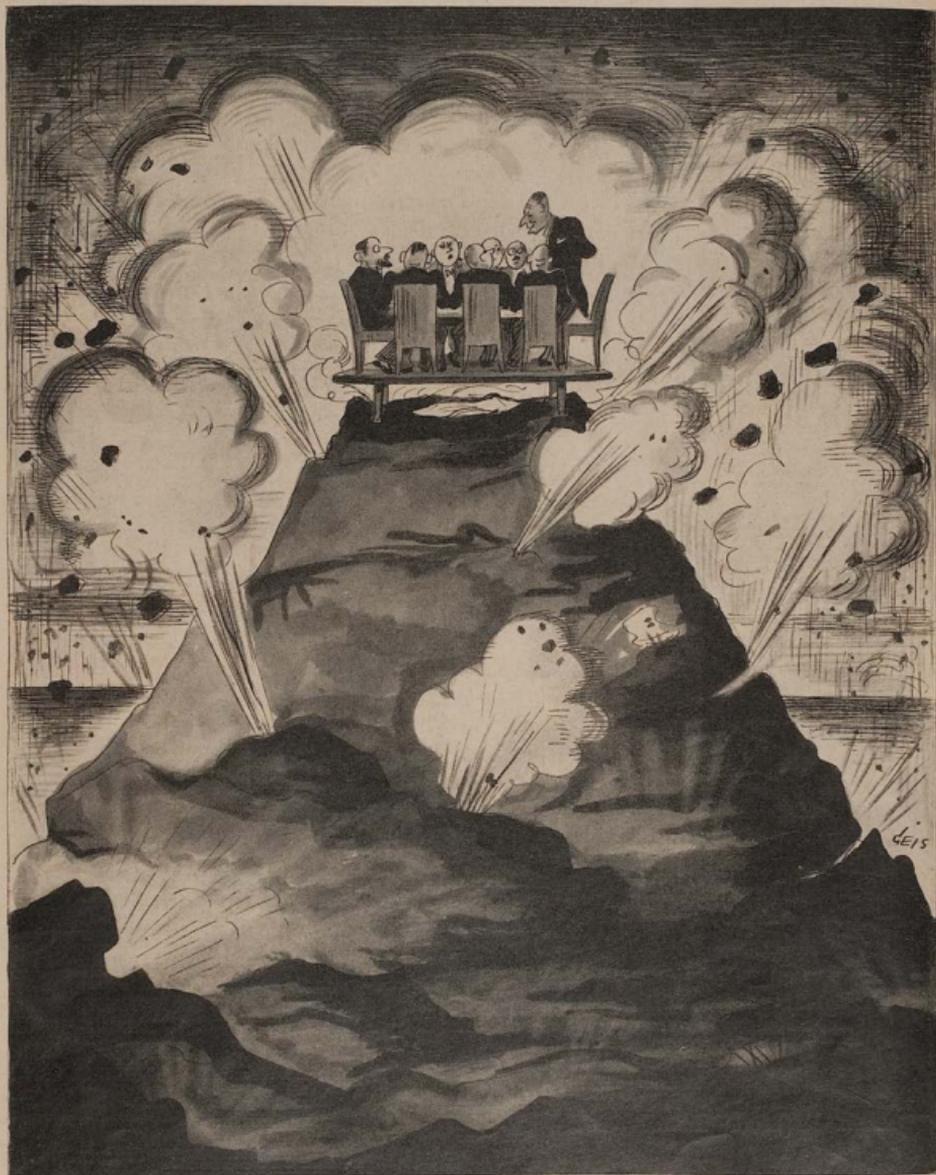
Nizoldi & Krämer München 23

Postfach 110

Postfach 110

Konferenzen... Konferenzen... Konferenzen...!!

Jos. Geis



„... und so, meine Herren, glaube ich, daß wir auf dieser Basis am schnellsten zu einer Einigung kommen werden!!“